

Rotes Kreuz

Über ihr leuchtet es tief rot und ölschimmernde Pfützen spiegeln den verhangenen Himmel wieder. Sie steht vor einer weißen Linie, stoisch, ihr Körper scheint sich nicht zu regen. Ihre Augen fixieren das rote Licht auf der anderen Seite, zucken hin und her, als wollten sie etwas prüfen oder komplizierte Berechnungen anstellen. Ihre grellgelbe Öljacke zeigt ihre Gestalt von weitem an, die so trotz ihrer geringen Größe kaum zu übersehen ist. Ihre Schuhe stehen halb in einer kleinen Lache. Es macht ihnen nichts aus, standen schon so oft im Wasser und halten dicht. Ihre Arme hängen gerade am Körper herunter. Ihre Hände, eingehüllt in schwarze Strickware, zeigen mit den Innenflächen nach hinten. Nahezu im Takte ihrer zuckenden Augen bildet ihre rechte ab und zu eine Faust, um sie sofort wieder zu öffnen.

Das rote Licht hält sie in Schach, während schweres Metall ihr Sichtfeld durchfährt. Blaue, graue, weiße Ungetüme schießen von beiden Seiten an ihr

vorbei. Der Lärm macht ihr schwer zu schaffen und lässt ihre Stirn krausen. Vor allem die übergroßen blechernen Wände, die eng an der weißen Linie vor ihr am Boden kratzen, machen ihr Angst und verdecken immer wieder ihren Orientierungspunkt. Mit ihren riesigen Reifen zerquetschen sie Pfützen, deren Überreste auf ihre Schuhe fliehen, doch sie schreckt nicht zurück, keinen einzigen Schritt. Denn den müsste sie noch einmal gehen, sobald das Licht die Farbe wechselt. Ihr innerer Zeitmesser, der immer dann, wenn sie die weiße Linie erreicht, zu laufen beginnt, sendet plötzlich Signale aus. Die Faust bleibt nun geschlossen. Ihre Augen zucken nicht mehr, sondern fixieren das große rote Licht ein paar Meter weiter vorn. Zeugnisse höchster Anspannung.

Das Licht strahlt plötzlich nicht mehr allein. Mach dich bereit, aber warte noch! hatte sie einmal gelernt - lange ist das her. Doch sie ignoriert die Regel, nachdem sie auch den Moment der gelben Phase in ein Längenmaß umwandelt hat. Einen Meter wird er ihr einbringen, und jeder Meter, der

früher hinter ihr liegt, ist ein Segen. Ihr linker Schuh entzieht sich ruckartig der Pfütze und steigt entschlossen hinab auf das ungeliebte Terrain. Mit bedächtigen Bewegungen macht sie sich auf den Weg gegen die Zeit. Konzentriert mechanisch. Die flachen Wasserlachen vor ihr muss sie durchqueren, sie auszusparen würde den Weg verlängern und verbietet sich, denn das Licht dort oben wartet nicht. Ihre Augen sind weit geworden, nehmen alles auf, obwohl sie wieder zucken, emsiger als noch kurz zuvor. Auch ihre Ohren sind äußerst wachsam, konzentrieren sich auf die linke Seite, denn von dort droht die erste Gefahr. Doch sie ist sich sicher, bis zur Mitte wird sie es schaffen, wird das Getöse, das von vorn in ihre Richtung schwenkt, hinter sich lassen. Sie kämpft und schiebt behände voran. Sie fühlt eine winzige Spur Ruhe, solange die satte Farbe einer Wiese sie gewähren lässt.

Nicht lange genug. Die Ruhe ist dahin. Denn erneut soll sie sich bereit machen. So ruft es das Gelb von oben herunter, als sie die Mitte ihres

beschwerlichen Weges erreicht hat. Immer hier, an ihrem ersten Etappenziel, schickt das ungeliebte Rot seinen Verbündeten vor: Beeil dich! Der Rote tritt gleich heraus und wird dir Beine machen!

Nichts wünscht sie sich mehr als das. Denn ihre schwerste Stafette wird nun beginnen, eine Prüfung, die sie jeden Tag aufs Neue bestehen muss. Sie weiß, was nun geschieht oder was geschehen könnte. Bissige Routine. Manchmal hupen sie laut und vorwurfsvoll, andere schleudern ihr rhythmischen Motorenlärm entgegen als Ausdruck ihrer Ungeduld. Aggressiv wie Wölfe, die gelbe Öljacken fressen wollen. Nicht jedes Mal und zum Glück nicht all zu oft.

Heute geht alles gut. Die dampfende blecherne Kavallerie geduldet sich brav hinter der Markierung, bis sie das sichere Ufer erreicht hat. Mit letzten Kräften erklimmt sie die kleine Stufe, die auch auf dieser Seite von schmutzigen Wasserlachen umsäumt ist. Sie watet hindurch, nimmt es genügsam hin, weil sie weiß, dass

auch Ufer nass sein können. Erleichtert hält sie für Sekunden inne und lässt mit ihrer rechten Hand ein flüchtiges angedeutetes Kreuz über ihre Brust schnellen. Gelöst schaut sie zurück in das rote Licht und zeigt ihm die Stirn, die nun frei und breiter geworden ist. Befreit von ihrer Angst.

Doch die wird wiederkommen, denn schon bald wird sie zurück sein und erneut ihren Weg suchen müssen, den einzigen zu ihrer kleinen Wohnung. Immer hier entlang, immer über diese große teuflische Kreuzung.